

## Streit um Rolle Wolskis: Rechtsberater oder „Schammes“

### Familienangehöriger des Opfers beschuldigt Angeklagten

müg. DARMSTADT. Michael Wolski sei nie Rechtsberater des erfolgreichen Frankfurter Unternehmerpaars Ignaz und Margit C. gewesen. Das behauptete gestern dessen Schwiegersohn, Janusz Pomer, als Zeuge vor dem Darmstädter Landgericht: Wolski sei nach den Worten seines Schwiegervaters „nur ein Schammes“ für ihn gewesen, „eine Art Diener“, dem er hin und wieder unwichtige Aufträge zugeschanzt habe.

Nach Darstellung des 61 Jahre alten Rechtsanwalts Wolski, der sich vor der Wirtschaftsstrafkammer des Gerichts wegen Steuerhinterziehung in Höhe von rund 2,6 Millionen Euro verantworten muss, hat er hingegen dem Ehepaar und seinen Unternehmungen jahrelang seine ganze Schaffenskraft gewidmet und schließlich auch persönliche Risiken für diese in Kauf genommen. Insbesondere damit hat der Angeklagte der Wirtschaftsstrafkammer Anfang November erklärt, warum er jahrelang keine Steuererklärungen abgegeben, sondern beruflich wie privat „nur noch auf äußere Zwänge reagiert“ habe.

Für den 56 Jahre alten Frankfurter Orthopäden Pomer sind das alles nur „Märchen“. Als jedoch sein an einer schweren Depression erkrankter Schwiegervater von September 1999 an für mehrere Monate wegen klinischer Behandlungen außer Haus gewesen sei, sei „die Zeit gekommen, als Wolski mit ganzer Wucht in das Leben der Familie C. trat“, schilderte der Zeuge den „Beginn eines Alptrahms, der für die Familie eigentlich noch heute anhält“.

„Schockiert“, so der Zeuge, habe er eines Abends beobachtet, dass sich zwischen Wolski und der annähernd 30 Jahre älteren Margit C. ein Liebesverhältnis angebahnt habe, während deren Mann in der Klinik lag. Die Schwiegermutter habe auch kein Geheimnis aus der Affäre gemacht. Seinen Mahnungen, Wolski sei doch „nur auf ihr Geld aus“, sei die alte Dame mit der Frage begegnet: „Bin ich denn so hässlich, dass ein Mann

mich nur meines Geldes wegen wollen kann?“ Wiederholt sah der Vorsitzende Richter Reiner Buss Veranlassung, den immer wieder detailreich ausschweifenden Zeugen zum Eigentlichen zurückzuführen: Die Kammer interessiere lediglich der steuerliche Aspekt, also auch die steuerliche Einordnung „bestimmter Zuwendungen“ der Margit C. an Wolski. Es sei aber nicht ihre Aufgabe, „alles was in Frankfurt überprüft oder nicht überprüft wird, im Einzelnen zu klären“, sagte der Vorsitzende mit Blick auf die in dem Zusammenhang nach wie vor in Frankfurt offenen Ermittlungen wegen Betrugs und Untreue, die sich auch gegen Margit C. richten.

Zu den in Rede stehenden „Zuwendungen“ der Frau an Wolski sagte der Zeuge, er wisse unter anderem von teuren Autos, von denen eines auch auf die Ehefrau des Angeklagten, der hessischen Verfassungsrichterin Karin Wolski, zugelassen gewesen sei, von einem Haus auf Mallorca und dem Wohnhaus der Wolskis in Neu-Isenburg. Dorthin seien auch Bilder und kostbare Teppiche aus einer Wohnung des Ehepaars C. in Cannes gebracht worden: Karin Wolski habe am Hauseingang gestanden und Anweisungen gegeben, wo die wertvolle Fracht zu deponieren sei.

Wie die langjährige Haushälterin des Ehepaars C. bereits an einem der vorangegangenen Verhandlungstage ausgesagt hatte, soll das Verhältnis zwischen dem Angeklagten und der Witwe des im Jahr 2006 in einem Altenheim gestorbenen Ignaz C. jedoch nicht ungetrübt gewesen sein. Wolski, so Pomer, habe zwischenzeitlich auch eine jüngere Freundin gehabt und wiederholt damit gedroht, Frau C. zu verlassen. „Das war immer eine Komödie. Nach der Versöhnung wurde ein Notar zitiert, um Wolski wieder etwas zukommen zu lassen.“ Der Angeklagte wies die Darstellungen des Zeugen als „Diffamierungen“ zurück; Pomer wolle sich lediglich an ihm rächen.